

1667

**Predigt
zum Advent**

Jesaja 45, 8

Schweiz, 1917

PREDIGT ZUM ADVENT

JESAJA 45, 8

SCHWEIZ, 1917

„Träufelt, ihr Himmel, von oben, und die Wolken regnen Gerechtigkeit. Die Erde tue sich auf und bringe Heil, und Gerechtigkeit wachse mit zu. Ich, der HErr, schaffe es.“

Geliebte in dem HErrn!

Die eben vernommenen Worte bilden einen Teil des Epistelliedes, das wir in der Adventszeit gesungen haben.

Eine sehr lange Zeit ist vorübergegangen, seitdem Jesaja, der Prophet des HErrn, bewegt und getrieben durch den Geist Gottes, diese, auch für uns so köstlichen Worte, ausgesprochen hat.

Schöner und treffender als es in diesem kurzen Ausspruch geschieht, kann nicht leicht die Sehnsucht und das Verlangen, die Hoffnung und Erwartung eines wahren Israeliten, wie auch eines wahren Christen ausgesprochen werden. Wer in den Sinn und in die Gedanken des Geistes Gottes eingeht, sich

von Ihm bewegen lässt, der wird von ganzem Herzen in diesen herrlichen Gesang einstimmen und wird darin sein innigstes Verlangen, seinen höchsten Wunsch ausgesprochen finden. Aber was anderes ist es dann, worauf diese Worte in ihrer vollsten Bedeutung hinzielen, als jenes Ereignis, das jedem rechten Christen das liebste, erwünschteste, von ihm sehnlichst erbetete ist, nämlich die glorreiche Wiederkunft des geliebten HErrn und Heilandes, des Königs vom Himmel, und die Aufrichtung Seines herrlichen Reiches auf Erden?!

Ja: „Tauet, ihr Himmel, von oben, und die Wölken regnen Gerechtigkeit“, oder wie es im Lied heißt: „Tauet, Himmel, den Gerechten, Wolken, regnet Ihn herab“ - das ist's ja, was wir begehren, wonach wir uns ausstrecken; das ist der Ruf des Geistes und der Braut, auslaufend in die Worte: „Komm, HErr Jesu, komme bald!“

Lasset uns nun übergehen zu der Betrachtung unseres Textwortes, indem wir ihre Bedeutung zu verstehen und ihre Anwendung zu machen suchen: Erstlich auf die Juden und die vorchristliche Zeit, dann auf die Kirche und unsere Zeit.

Es lässt sich der Zeitpunkt, wann Jesaja jene Weissagungen, in denen unser Wort vorkommt, ge-

sprochen hat, nicht genau bestimmen, jedenfalls sind seither mehr als 2500 Jahre verflossen. Soviel lässt sich wohl erkennen, dass es in der späteren Zeit seines Lebens geschah und dass das Volk Israel damals in einer bedrängten, betrübenden Zeit und Lage sich befand, nach innen und außen. Uneinigkeit zwischen den beiden Reichen Israel und Juda, Gottlosigkeit und Sittenverderbnis, Unglaube und Götzendienst der Könige und des Volkes waren die Ursache gewesen, dass damals schon die zehn Stämme von Salmanasser, dem König zu Assyrien, in die Gefangenschaft abgeführt worden waren.

Und immerfort noch drohten jene mächtigen Könige des Ostens auch dem Reiche Juda den Untergang zu bereiten, was dann auch wirklich geschah, als etwa 130 Jahre nach der Abführung Israels nach Assyrien, auch die noch übrigen Juden, hauptsächlich aus dem Reiche Juda, in die Gefangenschaft nach Babylon geführt wurden durch Nebukadnezar. Aber aus dieser babylonischen Gefangenschaft soll das Volk Gottes wieder losgelassen werden. Das verkündigt Jesaja, wie wir lesen im 45. Kapitel. Er nennt sogar mehr als 150 Jahre vorher den Namen dessen, der sie loslassen werde. Es ist Cyrus, oder Kores, der mächtige König in Persien.

Diese Weissagung hat sich denn auch buchstäblich erfüllt. Der König Kores gab bald nach seinem Regierungsantritt die Erlaubnis zur Rückkehr der Juden aus Babylon in ihr Heimatland und gab Befehl, dass der Tempel Jehovas zu Jerusalem gebaut werde. Das war nun allerdings eine Erlösung des Volkes Israel aus der Gefangenschaft, herbeigeführt durch einen mächtigen Herrscher, der viele Völker sich unterwarf; der selbst das unüberwindlich scheinende Babylon eroberte. Das war eine Erfüllung der Verheißung Gottes an Sein Volk, eine Antwort auf ihr Schreien und ihre Gebete im Lande der Gefangenschaft.

Allein, das sehen wir auf den ersten Blick, es ist dies noch nicht die volle Erfüllung jener Weissagung des Jesajas, es ist nicht die Erlösung, die sein Seherblick schaute, deren Verkündigung zusammengefasst ist in den Worten: „Tauet, ihr Himmel, von oben, und die Wolken regnen Gerechtigkeit.“ Das war noch etwas Zukünftiges, noch etwas zu Erwartendes, auch nachdem die Juden längst wieder in ihrem Lande waren. Jesaja schaute im Geiste weit über jenen König Kores hinaus, auf einen noch viel größeren und mächtigeren Helden der Zukunft, auf einen, der von oben, vom Himmel her kommen muss, der allein die wahre Erlösung, das volle Heil bringen wird für alle.

Dieser ist der eigentliche Kores, der wahre Befreier, der Erretter Seines Volkes aus der Gefangenschaft. Sein Name heißt nicht nur „Sonnenglanz“, was Kores bedeutet, sondern Er ist selbst die Sonne der Gerechtigkeit, das Licht, das alle Menschen erleuchtet. Von dieser eigentlichen Messias Hoffnung war der Prophet Jesaja, wie alle wahrhaft Gläubigen des Alten Bundes, erfüllt. Und getrieben von dem Geiste Christi, der in ihm war, redet er von den großen Heilstaten und den köstlichen Segnungen des kommenden Messias, die nicht nur dem Volk der Juden, sondern auch den Heiden zufließen sollen, denn es heißt ja: „Ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, dass du seiest Mein Heil bis an die Enden der Erde.“

Von den Segnungen und Heilstaten des verheißenen Retters, des Messias, reden unsere Textworte. Aber welche eine eigentümliche, bildliche Sprache wird, da geredet! In welchen merkwürdigen Worten kleidet der Prophet seine Hoffnung und Erwartung und was damit verbunden ist. Es ist dies nicht zufällig, es war der Geist Gottes, der durch ihn redete, der ihm diese bildlichen Worte in den Mund gab, und da hat jedes Wort seine Bedeutung.

„Träufelt, ihr Himmel, von oben, und die Wolken regnen Gerechtigkeit.“

Die köstlichen Segnungen des Himmels, die durch den von dort Gekommenen allen Menschen gesendet werden sollen, könnten nicht leicht in einem lieblicheren Bilde aus der Natur dargestellt werden. Um dies Bild zu verstehen, müssen wir uns vergegenwärtigen, welche ungemein hohe Bedeutung Tau und Regen für unsere Erde und ganz besonders für jene warmen und heißen Landstriche haben. Dort, wo es in den Sommermonaten fast nie regnet, war und ist der Tau, der die Pflanzen tränket und die Hitze der Luft abkühlt, eine außerordentliche Wohltat' und Bedingung der Fruchtbarkeit. Ohne dies sowie auch ohne den Früh- und Spatregen könnten die Früchte des Landes nicht gedeihen und zur Reife kommen. Wie hoch diese natürliche Segnung des Himmels, der Tau, angesehen und geschätzt wurde, sehen wir aus dem Segen Isaaks über Jakob, den vermeintlichen Esau: „Gott gebe dir vom Tau des Himmels und von der Fettigkeit der Erde.“

Auf eben dasselbe zielt des scheidenden Jakobs Wort und Weissagung über Joseph: „Von dem Allmächtigen bist du gesegnet, mit Segen von oben vom Himmel herab, mit Segen von der Tiefe, die unten liegt.“ Ebenso spricht Mose in seinem Segen über Joseph: „Sein Land ist gesegnet vom HErrn mit dem Köstlichsten des Himmels, dem Tau, und mit der Tiefe, die unten liegt.“

Wir sehen aus diesem, wie der Segen der Fruchtbarkeit der Erde ganz besonders abhängig gemacht wird von jenem Segen von oben, dem Tau und Regen des Himmels. Wer hätte es nicht schon bewundernd betrachtet, wie Himmel und Erde zusammengehören, wie die Erde abhängig ist vom Himmel über ihr. Was wäre die Erde ohne das Licht und die Wärme der Sonne, was wäre sie ohne Tau und Regen, die von oben kommen!

Übertragen wir nun das Bild aufs Geistliche. Tau und Regen sind Bilder geistlicher Segnungen. In diesem Sinne werden sie oft gebraucht. So wenn Mose sagt: „Meine Lehre triefe wie der Regen, und meine Rede fließe wie der Tau, wie der Regen auf das Gras und wie die Tropfen auf das Kraut.“ Er meinte wohl damit, seine Lehre und Rede in seinem herrlichen Abschiedslied, worin Trost und Warnung und Verheißung ausgesprochen ist, möge als Kraft und Segen von oben in die Herzen des Volkes dringen und eine gute Frucht hervorbringen zu ihrem Heil und zum Preise Gottes.

Durch Hosea spricht der HErr: „Wie will Ich dir wohl tun Ephraim! Wie will Ich dir so wohl tun Juda! Denn die Gnade, so Ich euch erzeigen will, wird sein wie eine Morgenwolke und wie ein Tau, der frühe sich ausbreitet.“ Und an einer anderen Stelle: „Ich will Is-

rael wie ein Tau sein, dass er soll blühen wie eine Lilie.“

Aus diesem Wenigen schon sehen wir, dass wie das natürliche Leben in der Schöpfung von Einflüssen des Himmels abhängt, so kann auch unser geistliches Leben nur bestehen, wenn es von oben, vom Himmel herab gegeben, ernährt und erhalten wird. Wir sind auf geheimnisvolle Weise verbunden mit einer höheren, geistigen Welt, von dort, von der Urquelle alles Lebens, sind wir abhängig, ohne Ihn sind wir nichts und können nichts. Ohne den göttlichen Tau und Regen von oben, ohne die mannigfaltigen Liebes- und Gnadenerweisungen Gottes vom Himmel wäre das ganze Menschengeschlecht zugrunde gegangen. In geistlicher Todesnacht hätten wir bleiben müssen, ohne Hoffnung, ohne Licht und Trost. Was wäre aus uns geworden, nachdem wir durch die Sünde von Gott geschieden waren, wenn Er nicht in unsere Nacht von Zeit zu Zeit Seine Gnadensonne hätte scheinen lassen, wenn Er nicht Tau und Regen, d.h. Trost und Erquickung von oben gegeben hätte!

Allein bei all den Gnaden- und Liebeserweisungen, die Gott den Vätern und Seinem Volk Israel gab, fühlten sie und hatten sie das Bewusstsein, dass noch Mehreres und Größeres geschehen müsse! Das Bewusstsein der Schuld und der Ungerechtigkeit vor

Gott lastete auf ihren Herzen. „Wir haben gesündigt, o HErr, und wir alle wurden unrein, alle welken wir wie ein Blatt und unsere Sünden führen uns dahin wie ein Wind. Du hast Dein Angesicht vor uns verborgen und uns die Folgen unserer Sünde tragen lassen.“ Das ist ein Ausdruck jenes tiefen Schuldbewusstseins. Die Menschen können sich selbst nicht gerecht machen, weder durch das Halten des Gesetzes, noch auf irgendeine andere Weise. Wir mögen uns mühen und anstrengen wie wir wollen, gute Werke tun dieser oder jener Art, wir können uns nicht gerecht machen vor Gott. Das kann nur Er allein. Von oben, vom Himmel, von Gott selbst muss sie kommen, Gott muss sie uns geben, jene Gerechtigkeit, darin wir vor Ihm bestehen können. Von Ihm muss uns Hilfe werden, Er muss unsere verwundeten Herzen verbinden, uns aus der Gefangenschaft führen, uns Ruhe und Frieden geben.

Solcher Art wohl war die Erfahrung und das Gefühl jener treuen Gläubigen, aus solchem unbefriedigenden Herzenszustand heraus quollen die Bitten zu Gott um Seine Hilfe: „Träufelt, ihr Himmel, von oben, und die Wolken regnen Gerechtigkeit!“

Dieses Verlangen nach göttlicher Hilfe, nach göttlicher Dazwischenkunft, war in den letzten Zeiten vor Christus immer stärker und allgemeiner geworden.

Juden und Heiden sehnten sich bewusst und unbewusst nach einem Retter und Erlöser.

Die Verheißung ward erfüllt. Der ewige Sohn Gottes hat die Herrlichkeit des Himmels verlassen, Er kam auf unsere Erde als wahrhaftiger Mensch. Segen ging Ihm voraus, Segen kam mit Ihm, Segen folgte Ihm.

Wir kennen den Lobgesang der gebenedeiten Jungfrau Maria. Welch himmlische Freude und welches Frohlocken füllte ihr Herz, dass ihr Mund überströmend ausbrach: „Meine Seele erhebt den HErrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes, denn Er hat angesehen die Niedrigkeit Seiner Magd.“ Das war eine Wirkung jener Gnade, die ihr zuteil wurde, dass sie die Mutter des HErrn sein durfte. In jener heiligen Nacht, da der Welterlöser geboren wurde, waren die Scharen des Himmels in freudiger Bewegung, und fromme Hirten wurden geehrt mit der Engelbotschaft: „Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der HErr, in der Stadt Davids.“ Und sie kamen eilends und fanden alles, wie zu ihnen gesagt war. Und nachdem sie großen Segen empfangen hatten, kehrten sie um, priesen und lobten Gott um alles, was sie gesehen und gehört hatten.

Simeon und Hanna, Vertreter gleichsam aller Gläubigen und Heiligen des Alten Bundes, wie freuten sie sich, als sie im Jesuskinde den Heiland der Welt schauen durften. Wie erfrischender Tau vom Himmel fiel es auf ihre Herzen, sie fühlten sich reich gesegnet und hoch begnadigt.. „HErr, nun lässest Du Deinen Diener im Frieden fahren, wie Du gesagt hast, denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen, den Du bereitet hast vor den Augen aller Völker.“ Er hatte genug gesehen, mehr begehrte er nicht.

Wir können nicht im einzelnen die Segnungen uns vorführen, nicht alle Heilstaten betrachten, die durch den gekommenen Messias gewirkt wurden. Tausenden hat Er wohlgetan durch Wort und Tat und indem Er sie heilte und gesund machte. Vielen hat Er die Augen geöffnet durch Seine Lehre, dass sie in Ihm das Heil Gottes erkannten. Solchen, die als Betrübte, als Mühselige und Beladene zu Ihm kamen, hat Er die Last abgenommen, indem Er sprach: „Deine Sünden sind dir vergeben.“ So wurden die Gefangenen los, die Gebundenen in Freiheit gesetzt.

Wie wohltätig es in Seiner Nähe war und wie herzerquickend Seine Worte gewesen sein müssen, bezeugen uns die Evangelien, wenn es heißt: „Alles Volk hing Ihm an und hörte Ihn mit Lust.“ Ihre Herzen wurden betaut, Trost und Erquickung von oben

wurden ihnen in einer Weise zuteil, wie sie es noch nie erfahren hatten, sie fühlten etwas wie Frühlingsleben nach dem Winter, wie köstliche Erfrischung nach langer Dürre.

Doch nicht nur um die Menschen seiner Zeit zu beglücken und zu beseligen war Jesus gekommen. Die Segnungen Seiner Menschwerdung sollten allen Menschen, Juden und Heiden zuteil werden. Wie der Himmel freigebig ist mit Tau und Regen, so will Er über die ganze Menschheit die Wohltaten ausgießen, die Er zu bringen gekommen war. „Selig sind, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen gesättigt werden.“ Diesen Hunger und Durst in vielen Seelen, jenes Verlangen nach Befreiung von der Sünde und nach wahrer Heiligung zu stillen, dazu ist der Sohn Gottes gekommen; Er will und kann allen helfen, die im Glauben Ihm nahen, die zu Ihm kommen, als zu ihrem Helfer und Retter.

Durch Seinen Tod und durch Seine Auferstehung hat Er die wahre Gerechtigkeit uns erworben, und indem Er sie uns mitteilt als Gabe von oben, werden die dürstenden Seelen erquickt, wie das dürre Land durch den Regen aus den Wolken; schon jetzt hebt die Erfüllung des Wortes an: „Sie sollen gesättigt werden.“

Wie Abraham an Gott glaubte und es ihm zur Gerechtigkeit gerechnet wurde, so wer an Ihn glaubt, an Jesum Christum, der ist gerecht. Wer Ihn im Glauben aufnimmt, der hat teil an der ganzen Fülle der göttlichen Segnungen, die Er noch immer ausgießt als Segen und Gnade von oben herab. Wie glücklich sind wir, wenn wir das alles an uns selber erfahren dürfen, wenn wir durchgedrungen sind vom Tode zum Leben, von der Finsternis zum Lichte, von der Knechtschaft zu der vollen Freiheit der Kinder Gottes. Wie glücklich sind wir, wenn wir es immerfort noch erfahren in unseren Herzen, dass von Jesus uns alles zufließt, was wir bedürfen an geistlicher Erquickung, an Trost und Frieden, an Nahrung und Stärkung unseres Glaubens und unseres inneren Lebens. Der Verheißene ist erschienen! Die Menschen wurden durch Ihn wunderbar gesegnet. Die Himmel gaben den Tau, die Wolken regneten Gerechtigkeit. Was soll nun die Folge sein all dieser himmlischen Segnungen?

„Die Erde tue sich auf und sprosse Heil, und Gerechtigkeit wachse damit auf.“

Dieses Sprossen und Wachsen des Heils und der Gerechtigkeit sollte nun offenbar werden und gesehen werden bei den Menschen.

Was verstehen wir eigentlich unter Heil? Der allgemeine Begriff davon ist ein glücklicher Zustand, ein Stand der Ruhe und Zufriedenheit, wo es uns wohl ist, wo man durch eine mächtige und wundervolle Hilfe Gottes befreit worden ist von dem drückenden Schuldgefühl, von den Anklagen des Gewissens, von der Herrschaft der Sünde und der Furcht vor dem Tode.

In einen solchen Zustand traten die Menschen ein, da wo die Botschaft von dem erschienenen Heil in Christo verkündigt wurde, wo das Wort aufgenommen, wo es wachsen und Frucht bringen konnte.

Sehen wir auf die Kirche des Anfangs, auf jene Pflanzstätten des Heiligen Geistes unter Juden und Heiden, da sprossete sozusagen das Heil aus der Erde, bei denen, die den Samen aufnahmen in ihre Herzen. Jene Gläubigen waren ihrem geistlichen Wesen nach in einen glücklichen, seligen Zustand versetzt worden, in einen Zustand, den sie weder im Judentum noch im Heidentum gekannt hatten. Sie fühlten sich frei und leicht, nachdem sie gelöst worden waren von den Banden der Sünde; Ruhe und Frieden war eingekehrt in ihre Herzen, sie dienten Gott und dem HErrn Jesu, nicht mehr der Welt und ihren Götzen.

Mit diesem Sprossen des Heils aus der Erde war zugleich verbunden das Aufwachsen der Gerechtigkeit und der Wahrheit. Ein Wandel in der Wahrheit und Gerechtigkeit ist die notwendige Folge da, wo das Heil in Christo erkannt und erfahren wird. So sind durch das Christentum nach und nach ganz andere Zustände und Verhältnisse herbeigeführt worden. Das Reich Gottes im Geheimnis hat ganze Völker und Länderdurchdrungen. Das Evangelium vom Heil Gottes mit seiner ihm innewohnenden, neuschaffenden Kraft verwandelte und veredelte tausend und abertausend Menschen nach Herz, Geist und Gemüt, sie waren glücklich in dem neuen Stande, in den sie ihrem inneren Wesen nach versetzt worden waren. Ein neues Leben hatte tiefe Wurzeln geschlagen, Früchte der Gerechtigkeit wuchsen hervor zum Preise Gottes.

Aber leider ist es nicht immer so geblieben. Die Kirche hat ihren ersten Eifer, ihren Glauben, ihre Hoffnung, ihre Liebe verlassen. Die Pflanzschule Gottes ist in eine Wüste verwandelt worden, Dürre und Trockenheit ist über sie gekommen seit langer Zeit. Viele Glieder der Kirche sind schwach geworden, viele kennen nicht mehr die Kraft des Evangeliums und bringen nicht Frucht der Gerechtigkeit. Wer fühlte und erkannte nicht den Stand der Unvollkommenheit in dem wir, in dem die ganze Kirche sich befindet? Ja, wahrlich es muss etwas anderes noch an uns ge-

schehen, wir müssen in einen vollkommeneren Zustand versetzt werden. Wir sehen, wie die Verhältnisse in der Welt immer schwieriger werden, wie der Glaube schwindet, wie Unglaube und Gesetzlosigkeit überhand nehmen, wie ein verfeinertes Heidentum immer mehr Platz greift, wie die Menschen sich nur dem Irdischen zuwenden, fast gar keinen Sinn mehr haben für Göttliches und Himmlisches.

Diese Zustände auf dem kirchlichen und gesellschaftlichen Gebiet können nicht immer so fort dauern; es muss anders werden. Aber wie soll es anders werden? Das steht nicht in Menschenmacht; aber der HErr, der über alles gebietet, weiß Rat, Er hat schon den Ausgang vorgesehen, Er führt Sein Reich herbei, gemäß Seinem Willen und Ratschluss. Durch Seinen Geist hat Er es in die Herzen vieler Seiner Kinder gegeben, dass sie mit neuem Verständnis die Bitte emporsenden: „Tauet, ihr Himmel, von oben, und die Wolken regnen Gerechtigkeit.“ Die Zeit der vollen Erfüllung ist nahe herbeigekommen. Er, auf den schon einmal das Verlangen der Völker gerichtet war, der ist jetzt wieder der Gegenstand sehnlicher Erwartung.

Wie Er damals erschien in der Fülle der Zeit, so wird Er zum andern Mal kommen, wann die Zeit erfüllet ist. Wir kommen dem Zeitpunkt immer näher, wo nur göttliche Dazwischenkunft den Menschen in

ihrer Verwirrung wird helfen können. Bis dorthin wird die Not sich steigern, das Elend, die Ratlosigkeit und die Gesetzlosigkeit wird immer größer werden. Dann aber, wenn die Not am größten sein wird, wird Er kommen zum Heil und zum Segen der ganzen Schöpfung. Von diesem Seinem Kommen redet der Psalmist, wenn er sagt: „Er wird herabfahren wie der Regen auf die Matte, wie die dichten Tropfen auf das lechzende Erdreich.“ Welch herrliches Bild!

Wenn die Menschen gleichsam geistlich ausgetrocknet und dürre geworden sind durch die schrecklichen Lehren und Irrtümer der letzten Zeit, dann wird Er kommen, und die aus den großen Gerichten Überbleibenden werden erquickt werden mit himmlischem Segen. Aber wenn Er kommen wird, die Armen und Elenden zu erretten und zu herrschen mitten unter Seinen Feinden, dann kommt Er nicht alleine. Dann erfüllt sich das wunderbare Psalmwort: „Am Tage Deines Heerzuges wird Dir Dein Volk williglich folgen im heiligen Schmuck. Deine junge Mannschaft kommt Dir wie der Tau aus dem Schoß der Morgenröte.“

Diese mit dem Tau aus dem Schoß der Morgenröte Vergleichenen sind die Kinder Gottes, die vorher schon aufgehoben worden sind in die Luft und die nun mit dem Aufgang der Sonne der Gerechtigkeit

wieder zur Erde fahren, zum Segen, zum Trost und zur Erquickung der ganzen Erde.

Hiermit stimmt überein, was schon durch den Propheten Micha verkündigt ist: „Es werden die Übrigen aus Jakob unter vielen Völkern sein wie ein Tau vom HErrn und wie die Tröpflein aufs Gras, das auf niemand harret noch auf Menschen wartet.“

Wenn solche Segnungen des Himmels in reichem Maße herabströmen, dann wird auch die Erde wieder Heil sprossen, und Gerechtigkeit wird aufwachsen. Dann werden die glücklichen Zeiten und Zustände vorhanden sein, die die Menschen jetzt so sehnlich herbeiwünschen, aber sie nicht herbeiführen können. „Dann werden Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen; Wahrheit wird aus der Erde sprießen und Gerechtigkeit vom Himmel schauen.“ Wahrlich dieses Reich des Friedens, das keine Phantasie, sondern im ewigen Plan Gottes begründet ist, dieses Reich von ewiger Dauer, um welches wir in jedem Vaterunser beten, ist es wert, dass wir danach ringen. Und der König dieses Reiches, unser HErr Jesus Christus ist es wert, dass wir uns für Ihn bereiten Tag für Tag. Er hat es uns längst verkündigen lassen, dass Er kommen will, dass Er bereit ist zu kommen. Bereiten wir Ihm unsere Herzen. Lasset uns die uns geschenkte Gnadenzeit, auch diese

Adventszeit, anwenden, dass wir bereit erfunden werden mögen, wenn Er plötzlich und unversehens erscheinen wird.

Amen.